



Leseprobe aus Hunter, Warrior Cats - Zeichen der Sterne.

Die letzte Hoffnung, ISBN 978-3-407-74774-7

© 2018 Gulliver in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel

[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-74774-7)

[isbn=978-3-407-74774-7](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-74774-7)



PROLOG

EIN ZERKLÜFTETER GEBIRGSKAMM zerschnitt den Horizont und stach mit seinen Zacken in den nachtschwarzen Himmel. Dort, wo die höchste Spitze im eiskalten Wind aufragte, kauerten vier Gestalten mit sternengefleckten Pelzen auf dem silbernen Granit.

»Wir sind gekommen.« Die weiße Kätzin duckte sich noch tiefer, zum Schutz gegen die Eiskälte, die nach ihren Knochen griff. »Wie ihr es gewünscht habt.«

Ihr Gefährte neigte den Kopf vor den Katzen, die auf sie gewartet hatten. »Seid begrüßt, Eulenfeder und Gebrochener Schatten.«

»Sei begrüßt, Schief.« Gebrochener Schatten stellte ihr dickes Fell auf, um die eiskalte Luft abzuhalten. Ihre Augen, in denen sich die funkelnden Sterne spiegelten, trafen den Blick der weißen Katze. »Ich freue mich, dich wiederzusehen, Halber Mond.« Noch bevor sie die Worte ausgesprochen hatte, huschten zwei weitere Katzen wie Schatten über den Fels.

»Blaustern, Tüpfelblatt, ich bin so froh, euch zu sehen.« Halber Mond begrüßte die SternenClan-Krieger, die sich neben den vier Urkatzen niederließen.

Blaustern schlang den Schwanz um ihre Pfoten. »Wir sind gekommen, um uns auf das Ende vorzubereiten«, miaute sie.

Eulenfeder verengte die gelben Augen. »Werdet ihr auch glauben, was wir euch zu erzählen haben?«

Tüpfelblatt stieß ein leises Knurren aus. »Blaustern hat euch schon immer geglaubt! Es sind die anderen, die wir noch überzeugen müssen.«

»Die Zeit wird knapp«, fauchte Schief.

Der Himmel wirbelte um sie herum, die Sterne rasten, bis sie zu silbernen Streifen verschwammen, doch der Berggipfel schien in völliger Reglosigkeit zu verharren, wie ein Krieger vor dem letzten Angriff.

Blausterns Augen blitzten. »Die Clans werden ihre eigenen Entscheidungen treffen. Mehr kann ich nicht tun.«

Schief beugte sich näher. »Aber die Prophezeiungen haben doch geholfen?«

»Ja.« Blaustern sah ihre Heiler-Katze an. »Tüpfelblatt erkannte den flammenden Stern, der mich zu Feuerstern führte.«

Eulenfeder blinzelte Tüpfelblatt anerkennend zu. »Sie hat ihre Gabe gut genutzt. Es waren die ganze Zeit Feuersterns Nachfahren, die die letzte Hoffnung der Clans in den Pfoten halten.«

»Was ist mit der Vierten?« Mit sorgenvollen Augen lehnte Schief sich vor. »Wann werden sie die vierte Katze finden?«

»Die Vierte muss bald gefunden werden«, drängte Gebrochener Schatten. »Wir haben keine Zeit mehr.«

Eulenfeders Schwanz zuckte. »Seid ihr sicher, dass wir genug getan haben?«

»Wir haben getan, was wir konnten.« Halber Monds bernsteinfarbener Blick huschte zu den zwei Gestalten, die sich über den Fels ihnen näherten. »Bist du das, Mitternacht?«

»Ich mit Stein gekommen.« Die große Dächsin trottete auf

dem glatten Granit heran. Stein trat hinter ihr hervor, sein kahler Körper schimmerte blass im Mondlicht.

Gebrochener Schatten trat auf den Pfoten hin und her. »Sei begrüßt, Mitternacht. »Ich ... ich wusste nicht, dass du Stein kennst.«

»Wir uns schon kennen seit Anfang eurer Zeit«, brummte Mitternacht und drehte den weißen, gestreiften Kopf. »Seit erste Katze hat Pfote neben Wasser gesetzt.«

Stein ließ sich auf dem kalten Fels nieder. Seine blinden, blauen Augen waren rund und weiß wie Monde. »Wir haben den ersten Sonnenaufgang über dem See gesehen.«

»Wasser in Brand gesteckt er hat«, erinnerte sich Mitternacht. »In feurigem Spiegelbild wir sehen Zukunft aller Katzen: Stamm des eilenden Wassers, fünf Clans, vier Clans, Wald und See.«

»Wir konnten eure ganze Reise sehen, vom See zum Wald und wieder zurück.« Stein legte den Kopf schief, als könne er die Katzen an sich vorbeiziehen sehen. »Die Prophezeiungen stammten alle von diesem ersten Sonnenaufgang, der sich im Wasser spiegelte – die Katze mit dem Flammenpelz, die die Clans retten würde, die silberne Katze, die den Stamm des eilenden Wassers befreien sollte, und schließlich die Vier, auf denen nicht nur die letzte Hoffnung der Clans ruht, sondern auch die des Lichts.«

Mitternachts Krallen kratzten über das Gestein. »Nun wir fürchten, wir sehen letzten Sonnenuntergang, der beendet unsere Geschichte.«

Halber Mond trat vor. »Aber was ist mit den Vier? Sie werden uns doch gewiss retten?«

»Gekommen sie sind, so wie wir es gesehen, und danach

sie entzündeten die dunkelsten Feuer.« Mitternacht sah die Urkatzen mit ihren schwarzen Knopfaugen eindringlich an. »Damit ihr und alle längst gestorbenen Katzen wieder leuchten könnt wie Sterne.«

»Aber das Böse kommt«, warnte Stein.

Mitternacht warf ein: »Wir sehen, Dunkelheit wurde geboren wie Wurfgefährte neben dem Licht. Jetzt alle müssen aufstehen und kämpfen.«

Die anderen Katzen erzitterten. Stein ließ seinen blinden Blick über sie wandern. »Danke, dass ihr die Prophezeiungen so lange bewahrt und von Katze zu Katze weitergereicht habt, von denen viele längst vergessen und verschwunden sind.«

Gebrochener Schatten seufzte. »So viele verlorene Leben.«

»Alle Leben sind kurz«, erinnerte sie Stein.

»Das meines Sohnes war zu kurz!« Ihre Augen blitzten anklagend auf. »Warum konntest du Fallendes Blatt nicht retten?«

»Es war nie meine Aufgabe, jemanden zu retten!« Gelassen erwiderte Stein ihren zornigen Blick. »Was für einen Sinn hat ein Leben, das in den Pfoten eines anderen liegt? Eine Katze muss die Wahl haben. Sie muss die Freiheit haben, ihre eigenen Entscheidungen zu treffen. Ich kann ihnen den Weg zeigen, aber jede Katze muss ihn auf ihren eigenen Pfoten beschreiten.«

Schiefs Augen wurden schmal. »Ziehen die Clans allein in den letzten Kampf?«

Halber Mond legte die Ohren an. »Niemals!« Sie hob das Kinn. »Ich werde neben Häherfeder kämpfen.«

Gebrochener Schatten fuhr ihre Klauen aus. »Und ich kämpfe neben meinem Sohn.«

»Ich werde neben Gezackter Blitz und meinen Jungen kämpfen, um die Finsternis zu besiegen.« Eulenfeders Augen funkelten.

Blausterns Schwanz peitschte. »Und ich werde ein zehntes Mal sterben, um den DonnerClan zu verteidigen!«

»Diese Katzen werden niemals allein kämpfen müssen«, verkündete Halber Mond. »Wir sind bei ihnen, so wie wir es immer waren.«

»Licht gegen Finsternis«, knurrte Mitternacht. »Das ist das Ende von allem – der letzte Sonnenaufgang.«

Stein strich ganz leicht mit der Schwanzspitze über ihre Flanke. »Darauf haben wir lange gewartet, meine Freundin.«



1. KAPITEL

EINE KATZE BLUTET!

Efeusee blieb stocksteif stehen. Wie immer schoss ihr bei dem Geruch von Blut die Erinnerung an Ameisenpelz' Tod durch den Kopf. Sie konnte immer noch spüren, wie sich ihre Krallen in sein Fleisch bohrten, und sein letztes gequältes Zucken sehen, bevor er für alle Zeit aufhörte, sich zu bewegen. Sie war gezwungen gewesen, den WindClan-Krieger zu töten, um Braunstern von ihrer Loyalität zu überzeugen. Es hatte ihr die zweifelhafte Ehre eingebracht, nun selbst die Krieger aus dem Wald der Finsternis trainieren zu dürfen, aber sie wusste genau, dass sie den Geruch seines Blutes niemals von ihren Pfoten waschen konnte.

»Aufhören!«, heulte sie.

Birkenfall erstarrte mitten im Sprung und sah sie an: »Was ist los?«

»Ich rieche Blut«, fauchte sie. »Wir trainieren nur. Ich will nicht, dass jemand verletzt wird.«

Verwundert blinzelte der Krieger sie an.

Rotweide schob sich unter Birkenfalls Pfoten hervor. »Das ist doch nichts«, miaute der SchattenClan-Krieger und zeigte Efeusee sein Ohr. Blut quoll aus einem dünnen Kratzer an der Spitze.

»Seid einfach vorsichtig«, warnte Efeusee die beiden.

»Vorsichtig?« Habichtfrosts Fauchen ließ sie herumfahren. »Ein Krieg steht bevor, den wir sicher nicht mit eingezogenen Krallen gewinnen werden.« Er entblößte seine Zähne und sah Efeusee an. »Ich dachte, du hilfst uns dabei, unsere Kämpfer zu trainieren, damit sie wie echte Krieger kämpfen und nicht wie weiche Clan-Katzen.«

Birkenfalls Fell sträubte sich. »Clan-Katzen sind nicht weich.«

»Und warum kommst du dann hierher?«, wollte Habichtfrost von ihm wissen.

Rotweide schnippte mit dem Schwanz. »Wir sind es unseren Clans schuldig, möglichst gute Krieger zu werden. Das hast du doch selbst gesagt.«

Habichtfrost nickte langsam. »Und die Fähigkeiten dazu könnt ihr nur hier lernen.« Er zeigte mit der Nase auf Birkenfall. »Greif Rotweide noch mal an«, befahl er. »Und diesmal hörst du nicht gleich auf, nur weil du Blut riechst.« Dabei sah er Efeusee aus schmalen Augen an.

Efeusee schluckte voller Angst, sie könnte sich verraten haben. Niemand aus dem Wald der Finsternis durfte wissen, dass sie hierherkam, um für Taubenflug, Häherfeder und Löwenglut zu spionieren. Knurrend hob sie das Kinn und stürmte an Birkenfall vorbei. »Mach es so!«, befahl sie ihm. Sie stürzte sich fauchend auf Rotweide, wick seinen Krallen aus und schlug die Zähne in seine Vorderpfote. Dann brachte sie ihn mithilfe ihres Gewichts aus dem Gleichgewicht, riss blitzschnell den Kopf herum und versetzte ihm geschickt einen Stoß, der ihn auf den Rücken warf. Er landete mit einem dumpfen Schlag auf dem Boden, was jedoch, wie sie wusste, schmerzhafter aus-

sah, als es tatsächlich war. Schließlich hatte sie mit den Zähnen kaum sein Fell durchbohrt, und ihr Stoß war so wohlplatziert gewesen, dass sie ihn von den Pfoten geholt hatte, ohne ihm das Bein zu verdrehen.

Sie schaute erneut zu Habichtfrost und war erleichtert über das anerkennende Funkeln in seinen Augen. Er hatte nur ein blitzschnelles Durcheinander aus Fell und Krallen gesehen und Rotweides Aufprall auf dem glitschigen Boden gehört.

»Habichtfrost!«

Birkenfall und Rotweide bekamen große Augen, als Apfell aus dem Nebel auftauchte. Die Augen der SchattenClan-Kätzin leuchteten und ihr zerzauster, brauner Pelz glühte noch von der Anstrengung des Trainings. »Blumenfall und Höhlenflug würden gern gegen Krieger aus dem Wald der Finsternis kämpfen.«

Apfelfells Schüler tappten aus dem Schatten. »Gegen Clan-Katzen können wir doch immer kämpfen«, beschwerte sich Blumenfall.

Höhlenflug nickte. »Wir sind hergekommen, weil wir Dinge lernen wollen, die uns sonst niemand beibringen kann.« Das Fell am Rücken des FlussClan-Kriegers war blutverklebt und stachelig.

Habt ihr noch nicht genug? Efeusee sah Habichtfrost an. »Sind überhaupt Krieger der Finsternis in der Nähe?«, fragte sie und betete, es möge nicht so sein.

»Natürlich.« Habichtfrost hob den Kopf und schnupperte.

Das Kreischen kämpfender Katzen drang durch den Nebel. Für Efeusee war dieses Geräusch mittlerweile wie Vogelgezwitscher, ständig zu hören und so vertraut, dass sie es nur wahrnahm, wenn sie darauf achtete. »Warum trainieren wir

heute Nacht nicht mit ihnen?«, fragte sie. In den meisten Nächten konnten es die Krieger des finsternen Waldes kaum erwarten, den Clan-Katzen ihre grausamen Kampftricks zu zeigen.

Habichtfrost schlängelte sich zwischen Blumenfall und Apfelfell hindurch. »Ich will, dass ihr lernt, wie die anderen Clans kämpfen.«

Efeusee erschauerte.

»Denn eines Tages werdet ihr vielleicht Seite an Seite kämpfen müssen«, fuhr Habichtfrost fort.

Lügner!

»Ihr müsst die Tricks eurer Verbündeten kennen, damit ihr euch Kralle um Kralle an sie anpassen könnt.«

Nein, ihr trainiert sie, damit sie sich im letzten Kampf gegenseitig vernichten.

Ein heiseres Knurren hallte durch die Bäume. »Im entscheidenden Moment werden sich vier Clans zu einem vereinen.« Den breiten, getigerten Kopf hoch erhoben, tappte Tigerstern aus den Schatten. »So will es das Gesetz des Waldes der Finsternis. Denkt immer daran.«

Birkenfall nickte feierlich. »Im entscheidenden Moment werden sich die vier Clans zu einem vereinen«, wiederholte er.

»Und wann wird das sein?« Blumenfalls Augen waren groß.

»Das werdet ihr wissen, wenn die Zeit gekommen ist.« Ahornschatten schlich zwischen den Bäumen hervor. Ihr schildpattfarbenedes Fell war so durchscheinend, dass in den weißen Flecken der Wald dahinter sichtbar war. Die Vorstellung, sie selbst würde auch einmal aus allen Erinnerungen verschwunden sein, erschreckte Efeusee zutiefst.

»Tigerstern?« Blumenfall sah den Krieger der Finsternis an. »Trainieren wir für einen bestimmten Anlass?«

Efeusee zuckte zusammen. »Noch nicht«, miaute sie rasch und sah zu Tigerstern. Er nickte, und sie fuhr fort: »Aber man kann nie wissen.« Sie erinnerte sich an den bösartigen Kampf gegen den WindClan in den unterirdischen Gängen vor nur einem Viertelmond. »Vielleicht gibt es ja noch mehr Katzen wie Sol, die bereit sind, einen Clan gegen den anderen aufzuhetzen.«

Apfelfell trat vor. »Wenn so ein Streuner uns noch mal auseinanderbringen will, stehe ich auf der Seite des DonnerClans und kämpfe mit ihm!«

Efeusee trat von einer Pfote auf die andere. *Diese Katzen glauben tatsächlich, dass hier die Loyalität zu ihren Clans gestärkt wird.* Sie sah Birkenfall an. *Aber wem wird ihre Treue gehören, wenn der letzte Kampf kommt? Ihren Clan-Gefährten oder den Kriegern des finsternen Waldes?*

Mit einem Schwanzschnippen befahl Tigerstern den Clan-Katzen: »Nun geht zurück in eure Nester.«

Höhlenflug neigte den Kopf. »Aber es ist noch so früh.«

»Die älteren Krieger haben jetzt eine Versammlung.« Tigerstern nickte Ahornschatten und Habichtfrost zu.

»Darf ich auch mit?«, fragte Efeusee.

Ahornschattens Augen wurden schmal. »Nein.«

»Aber ich bin doch jetzt auch eine Mentorin«, drängte Efeusee. Sie musste unbedingt herausfinden, wann die finsternen Krieger ihren Angriff auf die Clans am See planten.

»Solange du noch den Geschmack lebender Beute auf der Zunge hast, gehörst du nicht richtig zu uns«, fauchte Ahornschatten.

Tigerstern nickte. »Geht zurück zu euren Clans und ruht euch aus«, befahl er. »Morgen Nacht werdet ihr eure Kraft brauchen.« Er drehte sich um und verschwand in der Dunkelheit, eilig gefolgt von Ahornschatten.

Blumenfall blinzelte gleichmütig. »Unsere neuen Techniken können wir genauso gut bei uns im Wald üben«, sagte sie zu Birkenfall. Dann schloss sie die Augen und verblasste.

Efeusee beobachtete, wie ihre Clan-Gefährtin aus dem Wald der Finsternis verschwand. *Sie wird ihre Wunden mit sich nehmen. Und die Erinnerung daran, was sie gelernt hat.* Efeusees Fell prickelte. Sie wollte diese Erinnerungen und diese brutale Kampfweise nicht im DonnerClan haben.

»Kommst du?« Birkenfall schnippte mit dem Schwanz.

»Ja, gleich.« Efeusee bedeutete ihm, vorauszugehen.

Birkenfall verschwand und auch Höhlenflug, Apfelfell und Rotweide verschmolzen mit den Schatten. Sobald sie weg waren, wandte sich Efeusee an Habichtfrost. »Du vertraust mir genug, dass ich Katzen für den Wald der Finsternis trainieren darf, aber an einer Versammlung der älteren Krieger darf ich nicht teilnehmen?«

Seine Augen glitzerten. »Willst du wirklich so gerne dabei sein?«

Efeusee nickte.

Habichtfrost lehnte sich zu ihr hinüber. »Pech.« Er drehte sich um und folgte Tigersterns Weg.

Efeusee fuhr die Krallen aus. *Ich komme mit, ob du willst oder nicht!* Sobald Habichtfrosts Pelz zwischen den Bäumen verblasst war, sauste sie los und schlich ihm mit pochendem Herzen hinterher. Gut verborgen hinter Nebel und Brombeerranken folgte sie ihm Schritt für Schritt.

»Schneeschoopf?« Plötzlich wurde Habichtfrost langsamer. Efeusee blieb stehen und spitzte die Ohren.

Knurrend begrüßte er seinen Clan-Gefährten. »Gehst du zur Versammlung?«

»Die würde ich nicht für alle Mäuse des Waldes versäumen wollen«, krächzte Schneeschoopf. »Wo sind die Clan-Katzen?«

Habichtfrost schnaubte verächtlich. »Tigerstern hat sie zurück in ihre Nester geschickt.«

Schneeschoopfs Krallen kratzten an der Erde. »Bist du sicher, dass keine mehr am Trainingsfelsen herumlungern?«

»Dafür wird Braunstern schon sorgen«, knurrte Habichtfrost.

Der Trainingsfelsen! Efeusee schnippte mit dem Schwanz. *Sie treffen sich am Fluss!* Sie kannte den Wald der Finsternis gut genug und wusste einen Weg, wo sie von Habichtfrost nicht bemerkt würde. Sie musste nur dem alten Bach zu den hohlen Stämmen folgen und von dort weiter zum Flussufer.

Geduckt schlich sie sich hinter den Büschen entlang, bis sie das leise Murmeln der älteren Krieger hörte. Dann glitt sie hinter einen Baum und spähte hervor. Dort, wo der Fluss die Bäume durchschnitt, lichtete sich der Nebel. Ein großer Felsen ragte aus dem Morast am Ufer auf. Efeusee legte die Ohren an. Hier hatte sie ihr erstes Training mit ihren Clan-Gefährten aus dem Wald der Finsternis gehabt. Nun stand dort ein Kreis aus muskelbepackten Kriegern. Sie spürte einen Anflug von Furcht in ihrem Bauch und verdrängte ihn. *Ich bin auch eine Kriegerin des finsternen Waldes*, ermahnte sie sich. *Ich bin jeder dieser Katzen ebenbürtig!*

Braunstern stand auf dem Stein und sein dichter, dunkler Pelz war gesträubt. »Die Zeit ist nah«, knurrte er.

Ahornschatten hob ihre durchsichtige, weiße Schnauze. »Gut«, fauchte sie. »Ich möchte den Kampf auf keinen Fall versäumen.«

Habichtfrost setzte sich und beobachtete Braunstern aus schmalen Augen; sein eisblauer Blick folgte allen seinen Bewegungen. Fettschweif und Stachelkrallen liefen hin und her, Tigerstern stand steifbeinig da und peitschte mit dem Schwanz. »Wo werden wir zuerst zuschlagen?«, wollte er wissen.

Braunstern glitt vom Felsen und kratzte eine Linie in die sumpfige Erde. »Hier treffen See und Land aufeinander.« Geschickt ritzte seine Krallen noch mehr Linien in den Boden. »Von hier und von da werden wir über sie herfallen.« Er stach in den Boden. »Und während sie dort kämpfen, greift eine weitere Patrouille von hier drüben aus an.«

Efeusee reckte sich vor, weil sie unbedingt sehen wollte, wohin er zeigte, doch Tigerstern und Fettschweif, die sich nun näher drängten, versperrten ihr die Sicht. So lauschte Efeusee stattdessen nach weiteren Hinweisen, während ihr das Herz bis zum Halse schlug.

»An der Stelle, wo der Hügel zum Bach hin abfällt, werden sie schwächer sein«, knurrte Braunstern. »Wir können uns vom höheren Gelände auf sie stürzen und sie zurückdrängen.«

»Und wenn wir sie von hier aus angreifen?« Tigerstern tippte mit der Krallen auf die eingeritzte Karte.

Braunsterns Augen leuchteten interessiert auf und Efeusee erschrak. »Genau im Herzen des Clans!«

»Wenn die Jungen erst mal tot sind, haben ihre Mütter weniger Ansporn zu kämpfen«, bemerkte Ahornschatten.

»Du hast recht.« Braunstern setzte sich zurück auf seine Hinterbeine. »Dann ist es also beschlossen.«

Habichtfrost schaute hinter sich, und dabei schweifte sein Blick auch über den Baum, hinter dem Efeusee sich versteckte. Sie presste sich flach auf die Erde und war zutiefst erleichtert, als Habichtfrosts Blick weiterwanderte, ohne sie zu entdecken, und die Krieger der Finsternis bald darauf auseinandergingen.

Sobald das Ufer leer und verlassen war, kroch sie aus ihrem Versteck und schlich zu Braunsterns Karte. Nervös wie ein Kaninchen musterte sie die Linien im Schlamm.

Auf einmal wurde sie von Pfoten gepackt und geschüttelt. Fauchend fuhr sie herum und schlug nach ihrem Angreifer.

»Efeusee!«

Taubenflugs entsetztes Miauen brachte sie zur Besinnung. Sie lag in ihrem Nest. »Du hast mich aufgeweckt!«, fauchte sie ihre Schwester an.

Taubenflug bekam große, erschrockene Augen. »Efeusee? Alles in Ordnung mit dir?«

»Ich habe geträumt!« Enttäuschung schnürte Efeusee die Kehle zu. Nur noch einen Augenblick länger, dann hätte sie Braunsterns Plan sehen können!

»Aber jetzt bist du doch wach, oder?«, fragte Taubenflug unsicher.

»Ja«, murmelte Efeusee. »Ich bin wach.«

Taubenflug sah ihr in die Augen. »Du hast mich noch nie zerfetzen wollen, weil ich dich aufgeweckt habe.«

»Du weißt doch, was passiert, wenn ich träume.«

»Deshalb habe ich dich ja auch geweckt. Dein Fell war ganz gestäubt. Ich hatte Angst, etwas ...« Auf einmal wurden Taubenflugs Augen ganz schmal. »Wolltest du etwa im Wald der Finsternis *bleiben*?«

Efeusee hob das Kinn. Hier, in der Sicherheit ihres Nests,

verflog das Entsetzen wieder, das sie in ihren Träumen so wachsam sein ließ. Nur das Gefühl von Gefahr prickelte noch unter ihrem Pelz. »Ich hatte noch was Wichtiges zu tun.«

Taubenflug beugte sich näher. »Was denn?«

Efeusee wandte sich ab. »Jetzt ist es zu spät.« Bis zur Nacht würde Braunsterns Karte längst zertrampelt oder weggespült sein.

Plötzlich rümpfte Taubenflug die Nase. »Du stinkst.«

Efeusee sah auf ihre schmutzigen Pfoten hinab und schob sie tiefer unter ihren Körper. »Keine Angst. Ich putz mich gleich.«

»Gut.« Taubenflug drängte sich an ihr vorbei aus dem Bau.

Efeusee schaute auf Maulwurfpfotes leeres Nest und auf das von Kirschpfote daneben. Die beiden widmeten sich sicher schon ihren Schülerpflichten. Sie reckte ihre Glieder und schob sich aus dem Bau.

»Efeusee!«, rief Hummelstreif vom Frischbeutehaufen herüber. Efeusee beachtete den kräftigen Kater nicht und kroch gleich weiter durch den Dornentunnel in den Wald. Wie konnte sie im Lager bleiben, im Felsenkessel gefangen, eingesperrt mit ihren Clan-Gefährten, während in ihrem Kopf immer noch die Gerüche und Geräusche des finsternen Waldes durcheinanderwirbelten?

Sie sprang den Hang zum Bergkamm hinauf. Kraft strömte durch ihren Körper. Der Wald der Finsternis hatte ihr diese Ausdauer verliehen. Er hatte aus ihr eine viel bessere Kämpferin gemacht als ihre Clan-Gefährten, hatte ihr Tricks beigebracht, die sie gegen die finsternen Krieger einsetzen würde, wenn der letzte Kampf kam. Efeusees Krallen zerrissen die Brombeerranken, als sie den Hang erklomm und die Baum-

grenze hinter sich ließ. Unter ihr schimmerte der See im Licht des blassen Morgenhimmels. Der Blattfall färbte bereits die Wipfel. Der grüne Schleier, der die Wälder schon seit Monden umhüllte, bekam einen gelblichen Schimmer. Aufregung brodelte unter Efeuses Pelz. Es gab keine Beute, die sie nicht fangen, keinen Krieger, den sie nicht besiegen konnte. Ihre Pfoten juckten danach, das zu beweisen.

Plötzlich hatte sie wie aus dem Nichts heraus eine Vision vor Augen. Krieger mit zerfetzten, narbigen Ohren und hasserfüllten Augen schwärmten die Uferböschungen hinauf und ergossen sich in den Wald. Farne schwankten, Brombeerzweige zitterten und im Wald wimmelte es auf einmal von unzähligen kampfeshungrigen Katzen. Schrilles Kreischen erklang, und Efeusee hörte den dumpfen Aufprall muskulöser Körper auf Gestein, während die Welt in den Klauen der finsternen Krieger erbebe.

Die Vision verblich, bis nur noch der Geschmack von Blut und Furcht auf ihrer Zunge zurückblieb. Efeusee merkte, wie sie zitterte und ihre Pfoten schwitzten. Sämtliche Kampfkünste vom sternenlosen Ort würden nicht ausreichen, um diese erbarmungslose Flut des Todes zu stoppen.